



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Bern, 16. April 2009

MEDIENMITTEILUNG

H+ zu den Qualitätsindikatoren des BAG: Gesamtaussagen ja, Ranglisten nein

Mit der Publikation „Qualitätsindikatoren der Schweizer Akutspitäler 2006“ macht das BAG einen Vorschlag, wie man Akutspitäler der Schweiz aufgrund von Indikatoren beschreiben kann. Neben Fallzahlen bilden Mortalitätszahlen den zweiten solchen Indikator. H+ verfügt über ein Faktenblatt, das in verständlicher Sprache die Problematik von Sterblichkeitszahlen auf den Punkt bringt.

Das Verfahren des BAG beruht auf der Analyse der Ergebnisqualität mittels Mortalität und Fallzahlen nach bestimmten Krankheitsgruppen. Das BAG berücksichtigt bei seinen Analysen das Geschlecht und Alter der Patienten, nicht aber Begleiterkrankungen. Ebenso sind die unterschiedlichen Aufträge der Spitäler nicht berücksichtigt. Dies bedeutet, dass zwar Gesamtaussagen wie z.B. Vergleiche zwischen der Schweiz und Deutschland gemacht werden können, wo die Schweizer Spitäler meist besser abschneiden. Zuverlässige Vergleiche der Qualität zwischen den einzelnen Spitälern sind aber nicht möglich.

Die Bezeichnung dieser Zahlen als Qualitätsindikatoren ist deshalb gefährlich. Es kann nicht sein, dass Schweizer Spitäler eine Politik der Lebenserhaltung um jeden Preis verfolgen. Das ist ethisch fragwürdig. In Schweizer Spitälern soll man auch sterben dürfen.

Mortalitätszahlen zeigen Unterschiede zwischen Patienten

Vervollständigt mit Kommentaren der betroffenen Spitäler ergänzen die BAG-Resultate das Leistungsbild der Schweizer Spitäler. Als Indikatoren für Qualitätsranglisten der Spitäler sind die vorliegenden Zahlen aber nicht geeignet. Ein Beispiel:

Das BAG zeigt in seiner Analyse auf, dass Begleiterkrankungen sehr stark mit den Sterberaten zusammenhängen. Ganz typisch zeigt sich dies beim Hüftgelenkersatz, wo hochspezialisierte Kliniken eine viel tiefere Sterberate aufweisen als die Universitätsspitäler. Das ist nicht erstaunlich. Die spezialisierten Kliniken können zwar ebenfalls alte Patienten operieren, aber nicht solche mit bedeutenden Begleiterkrankungen. Dafür sind sie im Gegensatz zu Universitätsspitalern nicht eingerichtet.

H+ steht für transparente, glaubwürdige und sinnvolle Informationen

H+ publiziert seit 2008 glaubwürdige und sinnvolle Informationen zur Qualität der Spitäler auf der Website www.spitalinformation.ch. Mit dem Label H+ qualité will H+ ab 2011 einen Qualitätsstandard für Spitäler schaffen.

H+ Faktenblatt: http://www.hplus.ch/de/qualitaet_patientensicherheit/aktualitaeten_termine/

H+ Die Spitäler der Schweiz ist der nationale Verband der öffentlichen und privaten schweizerischen Spitäler, Kliniken und Institutionen der Langzeitpflege. Ihm sind rund 370 Spitäler, Kliniken und Pflegeheime als Aktivmitglieder sowie über 200 Verbände, Behörden, Institutionen, Firmen und Einzelpersonen als Partnerschaftsmitglieder angeschlossen. H+ repräsentiert Gesundheitsinstitutionen mit rund 177'100 Arbeitsstellen.

Weitere Informationen:

H+ Die Spitäler der Schweiz
Charles Favre, Präsident
Handy: 079 621 08 93
E-Mail: charles.favre@parl.ch

Weitere Informationen:

H+ Die Spitäler der Schweiz
Bernhard Wegmüller, Direktor
Tel. G: 031 335 11 00, Handy: 079 635 87 22
E-Mail: bernhard.wegmueller@hplus.ch